

NATIONALPARK-ZEITUNG

DONAU-AUEN

HEFT Nr. 3
1993

An einen Haushalt. - P.b.b.

AUWALD HEISST WASSER- WALD

Auwälder sind Überschwemmungswälder. Die Gefahr, die vom Wasser droht, hat den Menschen bewogen, schon früh Maßnahmen zur Sicherung seiner Siedlungen zu treffen. Das ist ein Grund, warum Auwälder, vor allem die ausgedehnten Auwälder an den großen Strömen, sehr selten geworden sind. In Österreich finden wir die größten Aulandschaften an den Flußläufen der Donau, der March und der Thaya.

Zwei wesentliche Faktoren prägen die Entwicklung der Aulandschaft: Vor der

Donauregulierung änderte sich der Donaulauf in Folge von Hochwasser und Eisstößen ständig. Die Urgewalt des Wassers schuf immer wieder neue Lebensräume wie Steilufer oder Inseln. Dieser Prozeß findet noch immer, wenngleich in kleinerem Umfang, statt.

Das zweite Lebenselement der Auwälder ist der stark schwankende Grundwasserspiegel: Das Steigen und Fallen des Wassers durchfeuchtet und durchlüftet den Auboden – eine wichtige Voraussetzung für viele Pflanzen und Bäume, die in der Au ihre Heimat haben.



Altarm im Winterkleid

NATIONALPARK: WAS, WIE, WO?



LIEBE LESER!

Immer wieder werden an uns Planer folgende Fragen herangetragen: Ja, wie wird denn der Nationalpark aussehen? Wo wird was erlaubt sein? Welche Teile unserer Gemeinde sollen in den Nationalpark eingebracht werden?

Wir möchten Ihnen daher in dieser Nummer ganz konkret – auch in Kartendarstellungen – den geplanten Nationalpark, seine Ziele, die zur Verwirklichung erforderlichen Maßnahmen und die damit verbundenen Änderungen für die örtliche Bevölkerung vorstellen. Zum Thema Nationalpark Donau-Auen hat es bereits viele positive Stellungnahmen gegeben. Wir wissen aber auch, daß es Vorbehalte gegen den Nationalpark gibt. Kein Projekt dieser Größenordnung kann ungeteilte Zustimmung finden. Unser Ziel war und ist es, einen Nationalpark zu planen, der eine möglichst breite Zustimmung und zugleich internationale Anerkennung findet. Wir sind zuversichtlich, dieses Ziel zu erreichen. In manchen Bereichen beginnt sich bereits ein Konsens abzuzeichnen, der Dialog bringt erste Früchte.

Dr. Reinhold Christian
Direktor der Betriebsgesellschaft
Marchfeldkanal

LEITBILD

Grundlage für die von Bund und Land angestrebte internationale Anerkennung sind die Richtlinien der IUCN (International Union for Conservation of Nature and Natural Resources).

Demnach ist ein Nationalpark ein relativ großes Gebiet,

- dessen Ökosysteme nicht wesentlich durch menschliche Eingriffe verändert sind,
- das unter besonderem Schutz der obersten Behörden des Landes steht,
- in dem große Teile der Fläche außer Nutzung gestellt wurden und
- das Besuchern Erholung, Bildung und Naturerlebnis bietet.

KEINE KÄSEGLOCKE

Ein Nationalpark bietet der Natur freie Entfaltung und dem Menschen Erholung. Er ist daher keine „Käseglocke“, die über eine schöne und schützenswerte Landschaft gestülpt wird. In Teilen des Gebietes wird zwar jegliche Bewirtschaftung eingestellt, Eingriffe zur Erhaltung und Entfaltung des Ökosystems sind jedoch weiterhin möglich und notwendig.



Flachwasserbereich am Donauufer

GUTER ZUSTAND

Die Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal und anerkannte Wissenschaftler haben die Donau-Auen in ihrer ganzen Vielfalt, ihrem Zustand und ihren Entwicklungsmöglichkeiten untersucht und bewertet. Das Ergebnis: Ein Nationalpark ist – unter bestimmten Voraussetzungen – machbar. Diese Voraussetzungen sind eine weiterhin frei fließende Donau und die Verbesserung des Wasserhaushaltes der Auwälder.

Die Erhebungsarbeiten haben gezeigt, daß der Wald auf vielen Flächen noch sehr naturnah ist. Das heißt, daß die Zusammensetzung der Baumarten dem jeweiligen Standort entspricht. Ein ausgewogener Altersaufbau, ein entsprechender Totholzanteil und große Artenvielfalt konnten festgestellt werden.

Fast die Hälfte der Wiesen im Nationalparkgebiet ist botanisch sehr wertvoll und daher unbedingt erhaltenswert, weitere 25% sollten nach Möglichkeit erhalten und daher gepflegt werden. Die restlichen 25% können wahlweise der natürlichen Entwicklung überlassen oder weiterhin genutzt werden.

Noch gibt es eine Vielfalt von autypischen Gewässern. Insgesamt wurden 249 erfaßt: Sie wurden nach ihrem Zustand, nach den Uferstrukturen und nach der Tier- und Pflanzenwelt kartiert und bewertet.

Schließlich wurden die wasserbaulichen Maßnahmen (Flußbau-Konzept) anhand

von Rechenmodellen analysiert und ihre Auswirkungen auf die Ökologie der Donau untersucht. Alle diese mit hoher Genauigkeit erhobenen Daten bilden die Grundlage für die Gliederung des Nationalparks Donau-Auen.



Stromlandschaft

© Wismarbräu

GRÖSSE DES GEBIETES

Im Rahmen der Planungen wurde das Gebiet der Donau-Auen von der Lobau bis zur Staatsgrenze an der March bzw. bei Wolfsthal-Berg untersucht. Im Süden zieht das Steilufer der Donau, im Norden der geschlossene Auwald die Grenze für das Planungsgebiet.

Vom Gesamtgebiet befinden sich etwa 80 % im Besitz der öffentlichen Hand (Gemeinde Wien, Republik Österreich, Österreichische Bundesforste).

Die Gesamtlänge des Nationalparkgebietes von der Lobau bis zur Staatsgrenze bei Bratislava beträgt 47 km Flußlänge.



¹⁾ Dazu zählen Wege, Hochwasserschutzdamm, Lagerflächen und Flächen wie trockengefallene Altarme, Verlandungszonen oder Sümpfe.

HILFE FÜR DIE AU

In die natürlichen Prozesse hat der Mensch eingegriffen: Die Donau wurde reguliert, der Hochwasserschutzdamm errichtet, die natürlichen Abflußverhältnisse wurden durch Kraftwerke beeinflusst. Die Folge: die Donau tieft sich ein, die Au trocknet aus.

Die Wasserversorgung der Auwälder muß

unbedingt verbessert werden. Dazu wurde von Technikern und Ökologen ein Flußbau-Konzept ausgearbeitet. Wasserhaushalt und Fließdynamik sollen innerhalb des Hochwasserschutzdammes an die Situation vor dem Bau der Kraftwerkskette an der Donau herangeführt werden.

FLUSSBAU-KONZEPT

Das Konzept besteht aus vier Teilprojekten:

- Strom und Nebengewässer sollen besser miteinander verbunden werden. Dadurch werden Wasserversorgung der Au und Hochwasserabfuhr verbessert. Erreicht wird das durch Absenkung von Uferbegleitdämmen, Schaffung von Durchlässen oder Rückbau von Traversen.
- Mittels Buhnen und Leitwerken können die Niederwasserspiegel angehoben und für die Schifffahrt Fahrwassertiefen von 2,7 m bis 3,2 m erreicht werden.
- Die Ufer sollen wieder eine natürliche Form erhalten.
- Die Eintiefung der Donausohle soll durch Zugabe von Grobschotter gestoppt werden. Dadurch werden auch die Wasserspiegel gehoben und stabilisiert.



© Reichtzeder

Naturnabe Ufer

SCHIFFFAHRT

Österreich hat sich verpflichtet, auf der Fließstrecke östlich von Wien eine Fahrwassertiefe von 2,5 m zu garantieren. Das ist heute nicht überall der Fall. Deshalb sind Baggerungsarbeiten erforderlich. Das Flußbaukonzept würde Fahrwassertiefen von 2,7 m bis 3,2 m garantieren. Damit hätte die Schifffahrt einen größeren Spielraum, als die internationalen Verträge fordern.

Wie sich das Transportvolumen auf der Donau nach Fertigstellung des Rhein-Main-Donau-Kanals entwickeln wird, läßt sich nicht exakt abschätzen. Engpässe liegen übrigens zumeist bei den Schleusen der Kraftwerke, weniger bei der Wasserstraße Donau selbst. Aber auch bei sehr optimistischen Prognosen bezüglich des künftigen Transportaufkommens ist hier keine Überlastung zu erwarten: Schifffahrt und Nationalpark sind gut miteinander vereinbar!



Wasserstraße Donau

© Kovacs

BLICK IN DIE ZUKUNFT

VARIANTEN

Wissenschaftler und Planer haben mehrere Varianten ausgearbeitet und bewertet.

VARIANTE A:

Auf der Grundlage der vollständigen Realisierung des Flußbau-Konzeptes soll das gesamte Auegebiet, einschließlich der abgedämmten Au, mit einer Gesamtfläche von 11.500 ha in den Nationalpark eingebracht werden.

VARIANTE B:

Die Verfügbarkeit der Flächen – rund 80% gehören den Bundesforsten, der Gemeinde Wien sowie der Republik Österreich – entscheidet ebenfalls, ob diese Teil des Nationalparks werden können. Auf den Flächen im Besitz der öffentlichen Hand könnte der Nationalpark sofort verwirklicht werden. Private Grundbesitzer können ihre Flächen freiwillig einbringen. Unter Berücksichtigung der Auswirkungen aller Auflagen beim Bau des Kraftwerks Freudenau würden bei dieser Variante auch Teile des Fluß-

bau-Konzeptes, jedoch ohne Grobkornzugabe, verwirklicht werden.

VARIANTE C:

Die Folgen eines Kraftwerks im Nationalparkgebiet wurden ebenfalls untersucht. Neben negativen Auswirkungen auf den Wasserhaushalt hat die Analyse ergeben,

daß ein Kraftwerk bei Wolfsthal, mit einem Rückstaubereich bis Bad Deutsch-Altenburg, die Nationalparkfläche auf 9.500 ha reduzieren würde. Die Errichtung eines Kraftwerks bei Wildungsmauer würde sogar nur 2.700 ha wertvolles Auegebiet überlassen.

Der Wissenschaftliche Beirat empfiehlt die Verwirklichung der Variante A, die in jeder Hinsicht als „optimal“ bewertet wurde.



Lobau im Winter

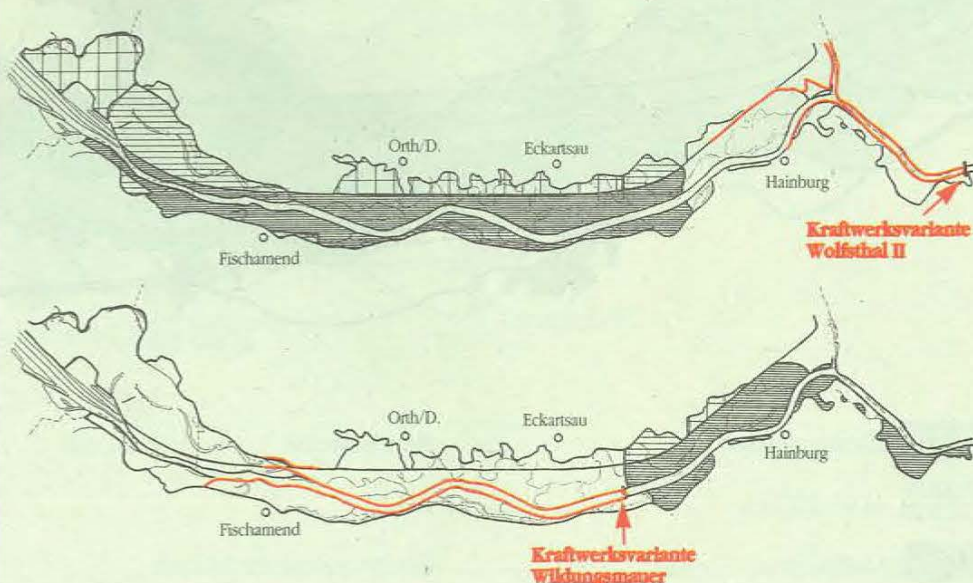
© Reicherzeder

Nationalpark und Kraftwerk

AU ODER STAU?

Techniker und Ökologen sind sich einig: Kraftwerk und Nationalpark schließen einander aus! Denn: Die seitlichen Dichtungsdämme im Rückstaubereich würden den freien Kontakt zwischen Strom und Grundwasser unterbinden. Der für den Auwald notwendige, ungestörte Austausch des Grundwassers ginge verloren.

Und: Technisch gesteuerte Wehranlagen könnten nur stellenweise die notwendigen Überschwemmungen in die Au ausleiten. Ein Auwald, wie er heute an der Donau noch vorhanden ist, könnte so auf Dauer nicht bestehen. Es wird deshalb notwendig zu entscheiden, ob Natur oder Energiegewinnung Vorrang haben soll. Nach Errichtung einer der beiden geplanten Staustufen sind nur mehr Restflächen nationalparkwürdig. Ein Kraftwerk Wolfsthal II bedeutet den Verlust der Stopfenreuther Au für den Nationalpark (siehe nebenstehende Abbildungen).



Nationalparkflächen

Dynamische Au
 Rückgestaute Au
 Abgedämmte Au

— Dämme, abgedichtet

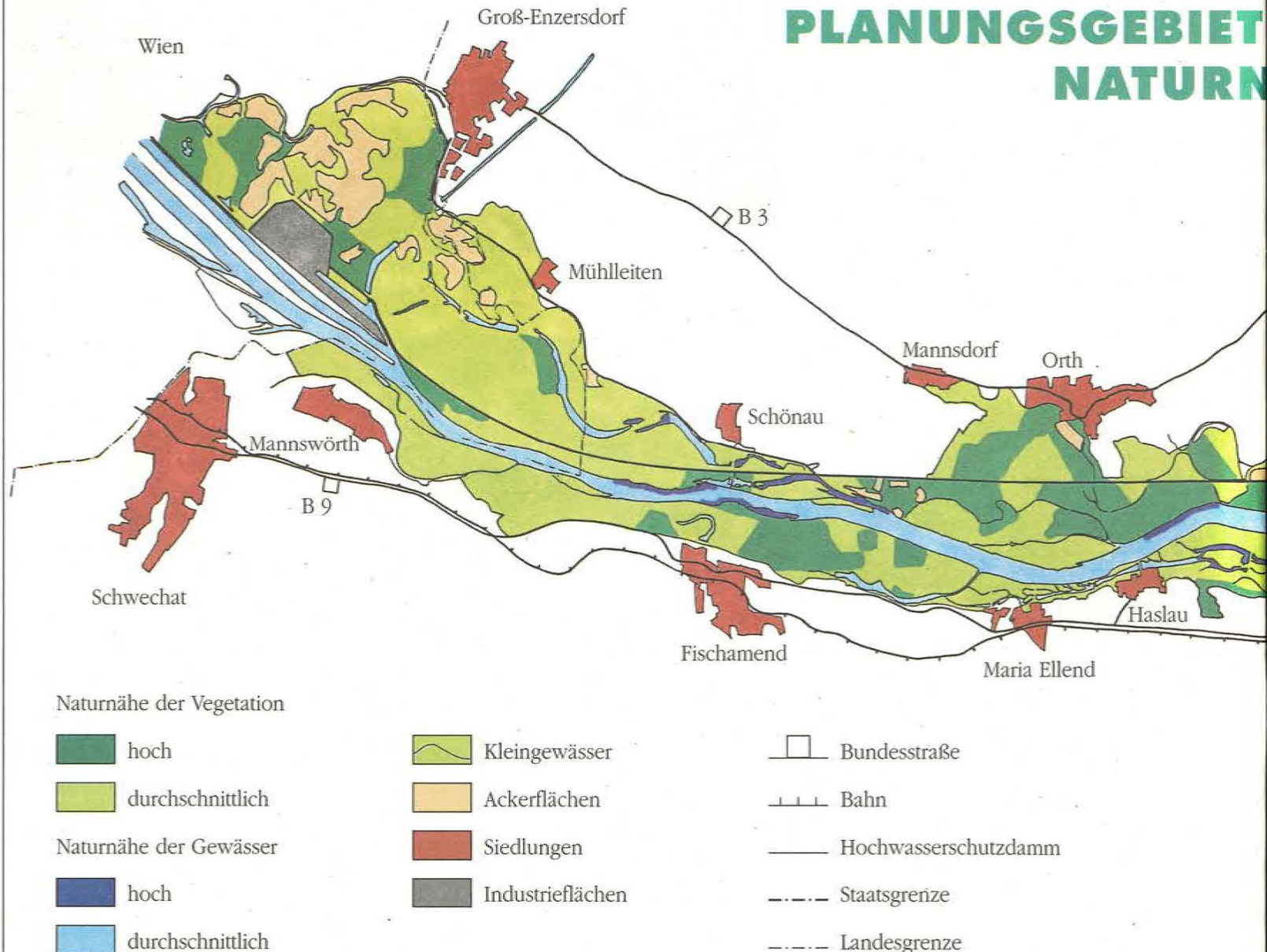
GLIEDERUNG

Das Konzept schlägt für den Nationalpark folgende Gliederung vor:

- WILDNISZONE
- STRENGE NATURZONE
- NATURZONE MIT MANAGEMENTMASSNAHMEN (= PFLEGEEINGRIFFEN)
- FREMDENVERKEHRS- UND VERWALTUNGSZONE
- (WIRTSCHAFTS-) HISTORISCHE ZONE

Der Wildniszone werden Bereiche, die nicht vom Menschen verändert wurden – etwa Inseln – zugeordnet. In die Strenge Naturzone werden vorerst die Auegebiete, die die typische Auvegetation in ursprünglicher Form aufweisen, einbezogen. Später wird ein Großteil des Waldes Strenge Naturzone werden. Der Naturzone mit Managementmaßnahmen werden Wiesen, die erhalten werden, zugeordnet. Die Fremdenverkehrs- und Verwaltungszone werden nach Möglichkeit am Rand bzw. außerhalb des Nationalparks angelegt werden und entsprechende Einrichtungen für die Besucher bzw. die Nationalparkverwaltung beherbergen. In der Historischen Zone soll traditionelle Waldwirtschaft, vor allem Brennholzgewinnung, ausgeübt werden können.

PLANUNGSGEBIET NATURN



ZEITPLAN

Ein Nationalpark entsteht nicht von heute auf morgen. Nicht alle Maßnahmen werden unmittelbar realisiert: So soll auf nur 15% der Waldfläche die forstliche Nutzung sofort eingestellt werden. Für weitere 60% bis 65% des Waldes ist eine Übergangsphase von 5 bis 40 Jahren vorgesehen.

Manche Flächen benötigen auf Dauer die pflegende Hand des Menschen. Dazu zählen die Wiesen, die gemäht werden müssen, um nicht zuzuwachsen. Wo in Mittel- und Niederwaldwirtschaft Brennholz gewonnen wird, soll dies ebenfalls auf Dauer möglich sein. Die Bewirtschaftung der wenigen

Ackerflächen im Nationalpark unterliegt keinen Beschränkungen. Auch Jagd und Fischerei können ausgeübt werden. Dazu gibt es bereits erste Vereinbarungen mit den Landesjagdverbänden.

Die Realisierung des Flußbau-Konzeptes wird schätzungsweise 10 bis 15 Jahre beanspruchen.

Dunkelgrün und dunkelblau: Gebiete, die als hochwertig eingestuft wurden, sollen – sofern sie groß genug sind – mit der Errichtung des Nationalparks sofort außer Nutzung gestellt werden. Nur kleinräumige Maßnahmen zur Entfernung nicht-heimischer Baumarten sind dann dort noch erlaubt.

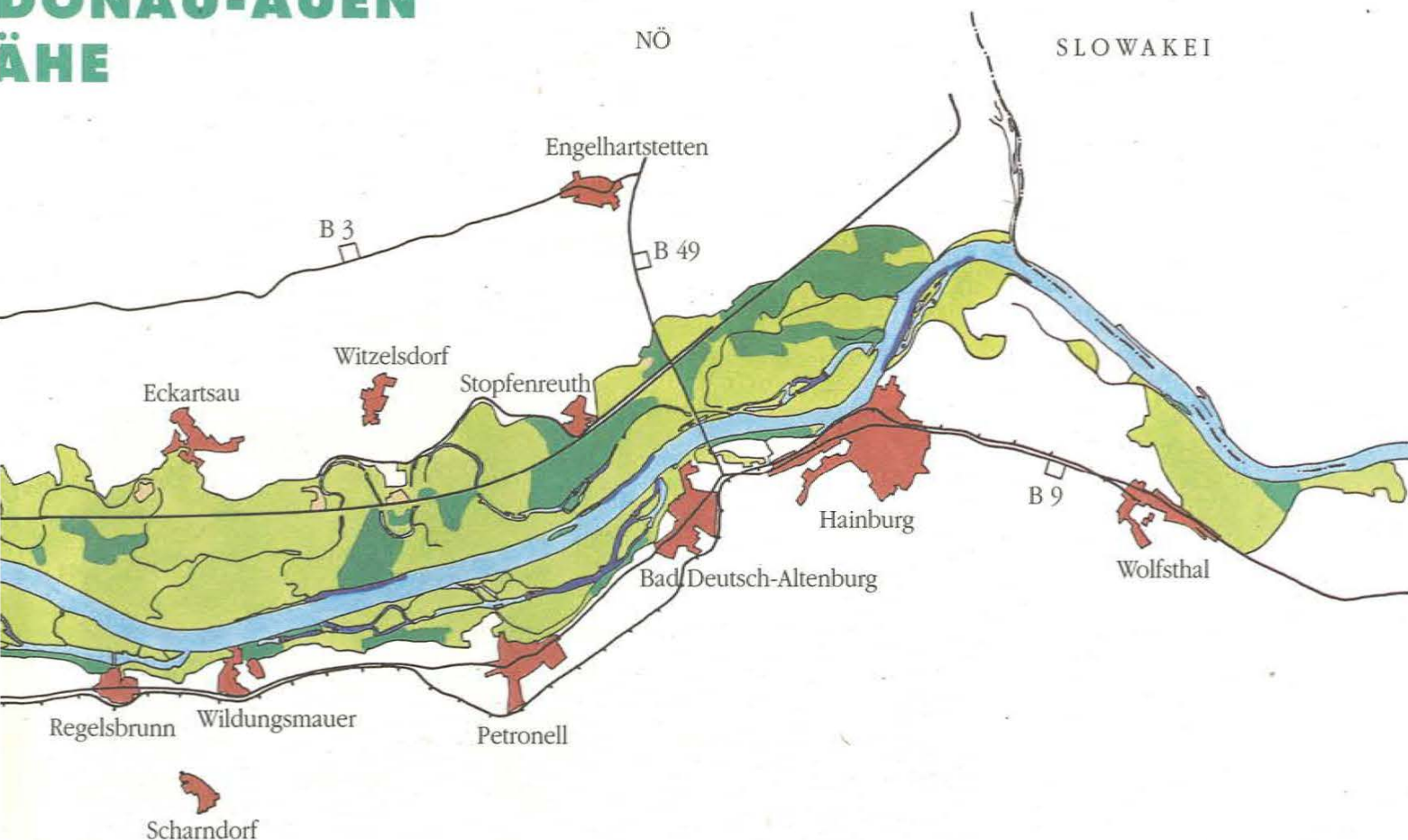
Hellgrün: Flächen, die mittel- bis langfristig, spätestens also in 10–40 Jahren außer Nutzung gestellt werden. Mit der Einstellung der Nutzung werden diese Flächen schrittweise in die Strenge Naturzone eingegliedert. Wiesen sind davon ausgenommen. Sie werden weiter bewirtschaftet.

Braun: Ackerflächen, die ohne zeitliche Beschränkung im heutigen Umfang weiterhin genutzt werden können.

NATURNÄHE

Die Karte zeigt, wie sehr der Zustand einzelner Flächen im möglichen Nationalparkgebiet den natürlichen Voraussetzungen entspricht.

DONAU-AUEN NÄHE



Wegen des kleinen Maßstabs ist diese Darstellung vereinfacht. Aussagen über einzelne Grundstücke und weitere Details sind in den Originalkarten bei der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal enthalten.

ERHOLUNG UND BILDUNG

Ein Nationalpark soll Besuchern Erholung, Bildung und Naturerlebnis vermitteln. Dafür wird im Nationalpark eine Palette von Einrichtungen zur Verfügung stehen. Zwei Nationalpark-Zentren mit einem breiten Angebot an Ausstellungen, Erlebnisräumen, Seminarräumen und Geschäften sind im Nationalpark Donau-Auen vorgesehen. Eines im Bereich der Oberen Lobau, eines im Raum Hainburg/Petronell. Daneben sind Beobachtungsplätze, Informationsstellen Aussichtspunkte geplant, Museen sollen teilweise nur adaptiert werden. Sie sollen durch ein attraktives Angebot sicherstellen, daß die Besucher den Nationalpark kennenlernen, aber ein Großteil des Naturraums vom Tourismus entlastet wird.

NATUR ERLEBEN

Ein umfangreiches Angebot an Führungen, pädagogischer Betreuung, Wanderungen und Vorträgen vermittelt dem Besucher interessante Einblicke. Umweltbildung, die Vermittlung von naturgerechtem Verhalten, ist Teil des Programms.

Die Nationalparkgemeinden können Attraktionen für Besucher bieten. Seitens der Nationalparkverwaltung wird darauf geachtet, daß der Naturschutz nicht durch zu viele Angebote gefährdet wird.

WEGENETZ

Besucher sollen die Schönheit der Au voll erleben können. Durch ein sorgfältig geplantes Wegesystem werden die typischen Elemente der Donau-Auen dem Besucher zugänglich gemacht. Dadurch wird auch sichergestellt, daß die Besucher rücksichts-



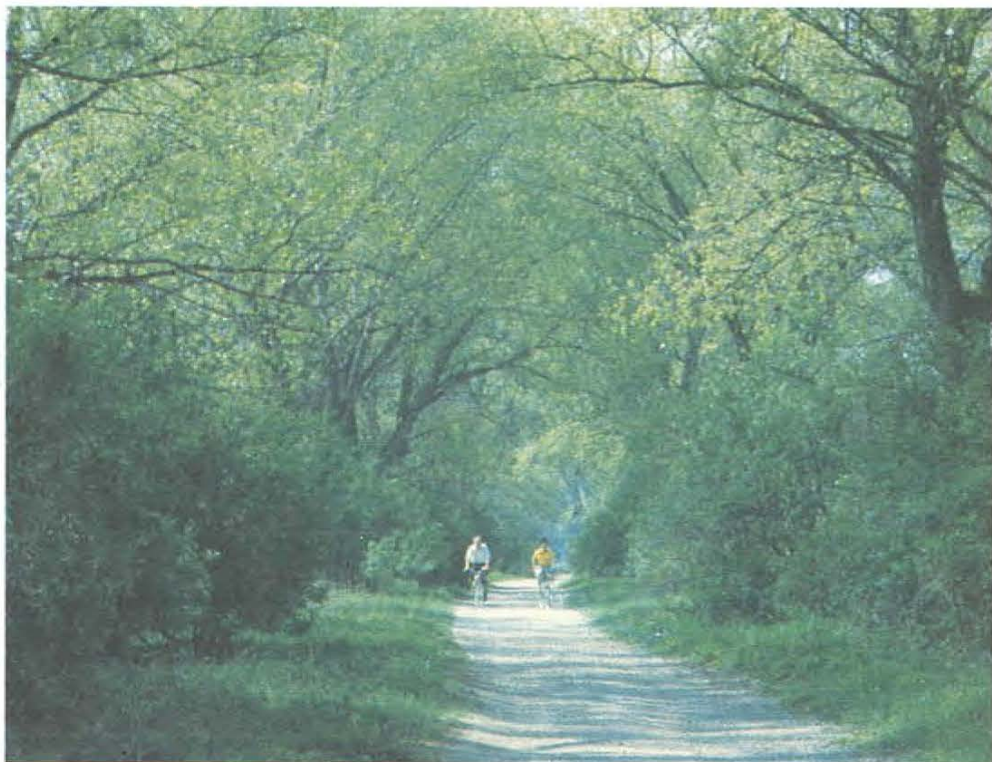
Natur verstehen

voll durch den Nationalpark wandern, daß sie besonders schutzbedürftige Auteile nicht stören und zugleich eindrucksvolle Naturerlebnisse haben.

Im Nationalpark wird es zusätzlich unmarkierte Wege geben. Dieses Wegenetz, das in der Anfangsphase auch von der Forst-

wirtschaft verwendet wird, steht grundsätzlich allen zur Verfügung. Der Anrainer, der mit der Gegend vertraut ist, wird hier in gewohnter Weise „seine“ Au durchwandern können.

Das Befahren der Au mit Kraftfahrzeugen soll weitgehend eingeschränkt werden.



Wegenetz für Radfahrer

GEMEINDEN UND REGION

Forst- und Landwirtschaft bestimmten für Jahrhunderte das Leben in der Region. Die Anzahl der Beschäftigten in diesen Sektoren ist in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen. Andere Wirtschaftsbereiche haben heute mehr Bedeutung. Viele Einwohner müssen pendeln – nach Wien, Groß-Enzersdorf oder Schwechat.

Die Öffnung der Ostgrenzen hat den Verkehr auf Straße und Schiene ansteigen lassen. Auch die Schifffahrt, mitbedingt durch den Rhein-Main-Donau-Kanal, erwartet ein stärkeres Transportaufkommen.

MEHR BUS UND BAHN

Die gute Anbindung an das Radwegenetz Wiens, die gute Erschließung durch die S-Bahn am Südufer und eine Forcierung des Personenschiffsverkehrs sind von Anfang an gute Ansatzpunkte für einen umweltfreundlichen Tourismus. Ein Nationalpark ist zudem ein gutes Argument für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs: Es ist sicher im Interesse jeder Gemeinde, besser an Bahn und Bus angebunden zu sein!

AUFGABEN UND CHANCEN

Die Gemeinden müssen entscheiden, welche Rolle sie im Rahmen des Nationalparks spielen wollen: Manche wollen sich als Fremdenverkehrsgemeinden profilieren. Andere wollen lieber der Natur den Vorrang geben. Die Gemeinden können ihre Entwicklung steuern, etwa durch den Flächenwidmungs- oder den Bebauungsplan. Im Nationalpark-Beirat erhalten Sie ein Mitspracherecht.

Durch die Errichtung eines Nationalparks können die Gemeinden zusätzliche Einnah-



Öffentlicher Verkehr hat Vorrang

men verbuchen. Einnahmen, die direkt von den Besuchern stammen oder indirekt durch neu geschaffene Arbeitsplätze entstehen.

Durch den Nationalpark gewinnt die Region an Image: Das steigert die Chancen bei der Vermarktung regionaler Produkte. Gastronomie, Handel und Kunstgewerbe können mit höherem Absatz rechnen, aber auch die Landwirte können in den Besu-

chern des Nationalparks für den „Ab Hof Verkauf“ und „Urlaub am Bauernhof“ eine neue Kundschaft gewinnen.

Eine Nationalparkregion soll vor allem eine Umweltmusterregion sein: Einrichtungen zur Abwasserbeseitigung, Wasserversorgung und die Dorferneuerung gewinnen an Dringlichkeit und damit an Förderungswürdigkeit!



Natur erleben im Nationalpark

FINANZIERUNG

Der Nationalpark kostet Geld: Von der Schaffung der notwendigen Infrastruktur, über Ausgaben für Entschädigungen durch Nutzungsentgänge bis zu den Personalkosten. Diese Kosten werden von Bund und Land getragen und kommen den Gemeinden und der Region zugute.

ARBEITSPLÄTZE

Das Personal der bestehenden Forsteinrichtungen – Förster und Forstarbeiter – verfügt über detaillierte Kenntnisse dieses Auwalds, hat langjährige Erfahrung bezüglich Betreuung, Durchforstung und Nutzung. Dieses Potential will auch der Nationalpark nutzen: Das Personalkonzept sieht

vor, allen derzeit in den Forstverwaltungen beschäftigten Personen auch im Nationalpark Beschäftigung zu bieten. Darüberhinaus benötigt der Nationalpark Personal für Information, Forschung und Besucherbetreuung. Dieses Personal wird in erster Linie in der Region gesucht.

ENTSCHÄDIGUNG

Das Nationalparkkonzept der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal sieht vor, auf Flächen im bäuerlichen Besitz oder im Besitz von Agrargemeinschaften die Bewirtschaftung weitgehend unbeeinflusst („Nutzung im heutigen Umfang“) aufrecht zu erhalten. Eine Einschränkung gibt es: Künftig sollen nur noch heimische Gehölze gefördert werden. Aber jeder Nutzungsentgang wird in geeigneter Form ausgeglichen, finanziell oder durch das Angebot von

Tauschflächen. Dies gilt vor allem für Landwirtschaft, Wald, Jagd und die Fischerei. In Sonderfällen, wie bei der Wiesenmahd, können Pflegeprämien gewährt werden.

Das Nationalparkkonzept garantiert: Vorrang für Anrainer – bei der Vergabe von Fischereilizenzen und bei der Ausübung der Jagd!

„Wir haben in Österreich ein biologisches und ästhetisches Naturpotential, um das uns das Ausland beneidet. Es werden jedoch keine Taten gesetzt, sondern nur Symbole. Was unsere Nationalparks betrifft, sind wir das Schlußlicht unter den Kulturstaaten der Welt.“

Prof. Antal Festetics
(„Inlandsreport“, 1992)



Holzquelle Auwald

GESETZ

Ein Nationalparkgesetz muß ausgearbeitet werden. Durch dieses Gesetz werden die Ziele und die Außengrenzen des Nationalparks festgelegt, der Betrieb und die zu treffenden Maßnahmen geregelt.

Im Gesetz wird die Bürgerbeteiligung, die Mitarbeit der Gemeinden und der Betroffenen geregelt. Zur Wahrung ihrer Interessen ist an die Einrichtung eines Beirates gedacht, in dem die betroffenen Gruppen und die Gemeinden ein wirkungsvolles Mitspracherecht haben.

KOMMISSION

Nach Abschluß der Planung haben die zuständigen Beamten den Politikern ihre Empfehlung vorzulegen, ob ein Nationalpark eingerichtet werden kann und wie er aussehen soll.



Diese Empfehlung wird den politischen Mandatären als Grundlage für ihre Entscheidung dienen. Wenn die Entscheidung für den Nationalpark Donau-Auen fällt, ist ein Staatsvertrag zwischen dem Bund und

den Bundesländern Wien und Niederösterreich abzuschließen. In diesem Vertrag werden die Finanzierung, die Organisation und die Rechtsgrundlage vereinbart werden.



Lobau – Dechantlacke

MANNSDORF: EIN BEISPIEL?

Mitte Dezember hat die Gemeinde Mannsdorf eine Abstimmung zum Nationalpark Donau-Auen durchgeführt. Die Abstimmung wurde von allerlei Mißtönen begleitet: Im Gegensatz zu der Meinungsbefragung, die im Sommer das renommierte Meinungsforschungsinstitut Dr. FESSEL & GfK nach streng wissenschaftlichen und neutralen Kriterien durchführte – die Mehrheit der Bevölkerung der Anrainergemeinden sprach sich dabei für den Nationalpark aus – wurde die Abstimmung in Mannsdorf einseitig vorbereitet und durchgeführt.

„Man traut sich oft gar nicht zu sagen, was man wirklich meint. Oder zu fragen, was einem unklar ist, wenn die lautesten Redner und Zwischenrufer so massiv gegen den Nationalpark vorgehen.“

**Leserbrief, Die Presse, 19.12.1992
(Verfasserin namentlich bekannt)**

Bei einer wissenschaftlichen Meinungsumfrage gilt die Regel, daß die Befragten mehrere Antwortmöglichkeiten haben und daß die Fragen neutral gestellt werden. Die Anonymität der Befragten bleibt gewahrt, der Interviewer muß in neutraler Position bleiben und darf keine Stellung nehmen oder in irgendeiner Form den Befragten beeinflussen. Die Mannsdorfer Befragung hat diese Regeln nicht eingehalten.

Vor der Meinungsumfrage in Mannsdorf wurden die Bürger in einer Aussendung über die (vermeintliche) Gefährdung der Au

durch einen Nationalpark informiert. Der Text der Aussendung stand im krassen Gegensatz zu den Ergebnissen der Nationalparkplanung. So heißt es: „Radfahren, Wandern, Blumen pflücken mit Kindern etc. wie bisher, sind durch eine Nationalparkstellung eher gefährdet“. Schon in der ersten Nummer der Nationalpark-Zeitung wurde angekündigt, daß Erholung für Anrainer und Besucher im jetzigen Umfang weiterhin möglich ist, daß man Blumen pflücken und Pilze sammeln darf – und derlei mehr.

In der vom Gemeinderat durchgeführten Befragung sprachen sich ca. 85% der Mannsdorfer gegen und 15% für den Nationalpark aus. In der vom Fessel-Institut durchgeführten Umfrage sprachen sich 58% Mannsdorfer für den Nationalpark und 33% dagegen aus.



Frühling in der Au

© Hirschman Maren

LESER-FORUM

Schreiben Sie uns Ihre Wünsche, Anregungen und Vorschläge! Das Leserforum der Nationalpark-Zeitung wartet auf Ihren Beitrag.

Adresse: **An das „Leserforum“
Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal
Nationalparkplanung Donau-Auen
Franz Mair-Straße 47
2232 Deutsch-Wagram**

GESUNDHEIT

„Gerade in unserer modernen Industriegesellschaft wird es aus der Sicht der Gesundheitsförderung immer wichtiger, bestimmte Areale in ihrem ursprünglichen Zustand zu erhalten, um so den Menschen die nötige Entspannung und Erholung zu ermöglichen. In diesem Sinne

begrüßen wir Ihre Aktivitäten und bedanken uns für die Zusendung der Nationalpark-Zeitung.“

**Dr. Josef Kubitschek
Im Namen des Herrn Bundesministers
Dr. Michael Ausserwinkler**